

5

I: Ich bin ja bereits vor einiger Zeit schon einmal bei Ihnen gewesen, es ist nun schon ungefähr ein halbes Jahr her, seitdem wir uns das erste Mal getroffen haben. Und ich kann mir vorstellen, daß in dieser Zeit auch viel passiert ist und sich vielleicht auch einige Dinge verändert haben. Vielleicht fangen Sie damit an zu erzählen, was Sie in den vergangenen
10 sechs Monaten im Pflegeverhältnis erlebt haben, was Ihnen als bedeutsam erscheint, wie es also in den letzten Monaten mit Ralf weitergegangen ist.

B: Da kamen ja nachher die Sommerferien, und ehm, in diesen Sommerferien, war er eigentlich vier Wochen auswärts, da eine Woche bei seinem Vater und und eh, paar Tage bei der Mutti und, naja und vierzehn Tage war er im Ferienlager in Polen, vom DRK aus. Ja, viel
15 verändert hat sich an sich nicht, er hat eigentlich seine schulischen Leistungen sehr gut in Griff gekriegt, muß ich sagen, er hat alle Vieren abgebaut, mit denen er, er kam ja mit sechs Vieren hier an, nun hat er keine mehr, die hat er eigentlich alle runter. Ich meine, er könnte ja vom Wissen her, von der Intelligenz her gut aufs Gymnasium gehen. Aber er ist eben stinkend
20 faul und es reicht ihm eben, wenn er eben eine Vier hat, ne. (Und er ist) eigentlich traurig darüber daß er diese, diese Motivation nicht findet. Teilweise ja, wenn man ihn dann mal so richtig in der richtigen Schiene rein gekriegt hat, dann sagt er eben: Naja gut, ich strenge mich an und ich schaffe das und eh, ich will nun doch noch mal was Vernünftiges machen, ne. Aber ehm, es hält immer nicht lange vor. Das ist so viel, als wenn man das Schuljahr
25 angefangen hat und, die erste Seite beschrieben ist, dann ist alle Motivation weg, ne. Aber gut soweit mit, in unserer Beziehung hier, auch in der Familie lief es gleichmäßig, bis, naja, jetzt nach den Oktoberferien, da war er in den Oktoberferien, war er eine ganze Woche bei seiner Mutter. Und dann kam er eben zurück und ehm, ja, hatte so eine, ja, Null-Bock-Stimmung irgendwie drauf so. So richtig provo-, eh, so provokant gegenüber allen Dingen, die sonst immer festgesetzt waren, wollte er mit Mal verrücken. Und eh, das ging dann eben soweit, ja
30 bis nun eben das eskalierte, das steigerte sich so hoch, bis wir eine handfeste Auseinandersetzung hatten eh, wo es gar nicht mehr ging und wo er die Türen schmiß und sagt: Ja, ich überlege mir, ob ich noch länger hier bleibe, ne. Und da sage ich, ja, sage ich, Jung, Du bist freiwillig gekommen, Du kannst auch freiwillig wieder gehen, ich werde Dich nicht einen Tag länger mit Gewalt hier halten, ne. Wenn Du meinst, Du möchtest zurück zur
35 Mutti gehen, ist es doch schön, daß Ihr wieder eine Verbindung findet, ne. Ja, das muß ich mir erst überlegen. Dann habe ich noch ein Gespräch mit der Mutter geführt, was vorgefallen ist in den Oktoberferien. Ja, es ging wieder um seine rechte Sache. Und er hatte die Äußerung der Mutter eben ganz in falschen Hals gekriegt und, hat von ihr naja ihre Meinung so verstanden, daß er eben machen könne hier, was er wolle, von seiner rechten Szene aus, ehm,
40 Hauptsache, es kommt bei ihr nicht ins Haus, ne. Und ehm, naja und da war denke ich, was ist das denn? Es sollte eigentlich genau umgekehrt gehen und da habe ich mich natürlich mit ihr in Verbindung gesetzt und dann kam das aber ganz anders raus, daß sie das irgendwie ganz anders gesagt hat zu ihm. Naja und dann ehm, er hat auch eine ganze Weile wollte er ja nicht mehr mit mir reden. Und dann habe ich gesagt, okay, wenn Du dann wieder sprechbereit bist,
45 sprich mich an. Naja, dann kam das aber, daß ich vereiterten Kiefer hatte und gar nicht sprechen konnte. Und dann wollte er mit mir reden. Ich sage, Du siehst, jetzt kann ich nicht reden, jetzt mußt Du so lange warten, bis ich wieder reden kann, ne. Naja, hat er das auch so für sich verarbeitet und dann haben wir auch das Gespräch darüber geführt, wie er sich das denkt, weiterzumachen hier, entweder wieder in unserem altgesetzten Rahmen, der eigentlich
50 ganz gut lief bis dahin, ne. Und eh, unser selbst ausgearbeitetes Konzept, daß eben keine

rechten Sachen hier ins Haus kommen, daß das eben so lange bleibt, bis er eben volljährig ist und und dann eben seine Linie ziehen will oder wird. Und dann äußert er eben auch trotzdem, daß er wieder bleiben möchte und eh, naja, wandte sich seine ganze Wut gegen seine Mutter, warum, weshalb weiß ich nicht. Dann hatte die wieder Schuld an allem. Aber jetzt im
5 Moment sind wir wieder im normalen Ton, im normalen Fall, auch so, daß wir miteinander normal umgehen können, also über alles reden und so, ne. Ja, nun denke ich, daß es einfach so weitergeht bis zum nächsten, also, ich sage, sie sind ja jetzt in der Teenagerzeit und diese Teenagerzeit ist ja nicht einfach mit mit eh Partnerwahl und dann geht das wieder auseinander, dann kommt der Nächste. Ja auch untereinander, die Mädchen sind ja genauso,
10 die sind ja bloß alle ein Jahr auseinander, ne, gibt es schon schöne Reibereien.
I: Hier jetzt, in der Familie?
B: Mhm. Gibt es Reibereien eben. Und einer gönnt dem anderen eben die Butter nicht mehr aufs Brot, ne und naja, die Mädchen sind eigentlich ganz froh, wenn er dann mal ein Wochenende weg ist. Ja. Im Moment ist es so gespannt, ne.
15 I: Also gespannt zwischen den Mädchen und ihm?
B: Und Ralf. Dann geht es aber wieder mal, ja, wie soll ich sagen, das ist einfach so, wie es sich in der Pubertät abspielt, wieder zurückfallen wie in die Kindergartenzeit, ne, so du mir, so ich dir und, naja, dann geht es wieder einige Tage und dann geht es wieder los, dann gibt es manchmal eine Woche, wo es gar nicht geht, wo nur Geschrei ist, Gezanke und einer den
20 anderen anblökt, ne. Ja, Ralf ist nämlich so, er möchte in allem recht haben, er ist ein, naja, wie soll ich sagen, so richtig für sich ein Egoist, er beansprucht viel für sich, also er würde nie einräumen, daß die Mädchen natürlich dann an dem Wochenende, wenn sie dann allein hier sind, auch was Besonderes machen, ne. () akzeptiert er nicht, ne. Und wenn die dann zurückkommen aus dem Wochenende, naja, dann gibt es eben diese kleinen Reibereien, ne.
25 Was Ihr habt und ich nicht, das macht Ihr extra deswegen, wenn ich weg bin und, ne. Naja. Aber ich sage, dann, glätten sich die Wogen wieder und dann geht es auch wieder.
I: Und wie gehen Sie dann damit um, wenn da oben immer Gezeter ist und so?
B: Entweder ich gehe dazwischen. Manchmal höre ich mir das auch eine ganze Weile an. Versuche sie dann alle Mann an den Tisch zu kriegen. Und manchmal, über manche eh Dinge
30 kann man reden, zum Beispiel, wie sie miteinander umgehen. Der Ton macht die Musik. Und ehm, ja daß man eben einfach die, Privatsphäre des anderen achten muß, auch außerhalb des Hauses. Denn Ralf macht das immer so, hier vor meinen Ohren, vor meinen Augen, versucht er immer irgendwo so den Weg zu finden und wenn er dann in der Schule ist, dann läßt er sich aus, ne. /I: ach in der Schule/ Mhm. Dann dann, eh, müssen die Mädchen ausbaden. Und
35 naja, nun gehen die beiden, gehen ja nun auch in eine Klasse, meine Große und er. Und dann, gibt es manchmal schon ganz schön Zoff, ne, wo man wirklich dann dazwischen gehen muß, wo man dann auch manchmal eh, mit den Lehrern sprechen muß, weil es nicht geht. Weil einer sich zurückgesetzt fühlt vor dem anderen. Ja ja, das ist so richtiger Konkurrenzkampf, ne. Obwohl sie ja Junge und Mädchen sind, jeder hat ja so seins, ne. Aber in der Klasse, weil
40 die Klasse ja jetzt in diesem Alter ja auch so gespalten ist, da ein Grüppchen, da ein Grüppchen, ne. Und der hat dem anderen den Freund ausgespannt, und eh, dadurch kommen diese ganzen Spannungen mit rein hier nach Hause, ne. Naja und das ist schon, manchmal ist es nicht immer einfach, diese Gradwanderung dann auch hinzukriegen. Ich meine, es ist immer so, daß es noch ertragbar ist, daß es noch nicht so weit ist, daß es immer eskaliert. Also
45 so richtig, daß sie sich das Schlagen kriegen oder Möbel und Türen eintreten, also dann wird es schlimm. (Also) so weit sind wir noch nicht. Bis jetzt versuche ich eigentlich immer, ja, über, über das Gespräch hier Ruhe reinzubringen, Argumente zu setzen, daß auch jeder seine Argumente los wird. Und es muß manchmal auch sein, wenn es ganz schlimm kommt, eh, kriegt jeder eben seinen Nachmittag aufs Zimmer zu überdenken. Dann hören sie sich eben
50 ihre Musik an und, ja, das erstmal wieder eine, eine Atmosphäre einkehrt, wo man

miteinander ruhig reden kann, im ersten Sturm kann man nicht miteinander reden. Ne. Das geht uns Erwachsenen ja auch so. Ja also eh versucht man so gut wie möglich, manchmal besser, manchmal schlechter, die Situation auszugleichen und eine Balance zu halten (hier zwischen, ne. Ja, nun haben wir wieder am 30. Erziehungskonferenz. Da soll es nun ehm, na
5 nun geht es erstmal wieder um Weihnachten. Seine Mutter hat mir gegenüber geäußert, sie möchte ihn nicht haben Weihnachten. Absolut nicht. Sie möchte, sie ist jetzt frei und sie möchte ihre Freiheit auch erstmal genießen. Und dieses Weihnachten und Sylvester wird sie ihn auf keinen Fall nehmen. Nun habe ich zu ihr gesagt, sie sollte ihm das bitte schön selbst sagen ihre Vorstellungen. Aber er hat auch nicht geäußert, daß er unbedingt nach Mutti will.
10 Er möchte Weihnachten hier sein und dann vielleicht mal zwischendurch zu, zwei Tage zum Vater fahren, und dann am liebsten Sylvester bei seinem Kumpel verbringen, ne. Was natürlich die Hürde betrifft, ehm, ich kenne von früher seinen Umgang nicht, ich weiß natürlich nicht, wer das ist, mit wem er sich da trifft, kann das einfach so nicht eh geschehen lassen, brauche auch von der Mutter wieder die Einwilligung, von rechts wegen, wenn ihm
15 was passiert oder so, ne. Muß sie mir das Einverständnis geben. Nun habe ich schon mit ihm gesprochen, er soll sich das überlegen jetzt bis zum 30. eh, wie Weihnachten ablaufen soll und wie er sich das überhaupt vorstellt, da wird sicherlich auch wieder das Gespräch kommen was wird, wie stellst Du Dir das vor? Bleibst Du? Willst Du zurück? Ne. Aber ist ja nur ein sporadischer Kontakt zwischen Mutter und Sohn, und das habe ich auch zu ihr gesagt, ich
20 sage, das reicht nicht, ich sage, einmal im viertel, im halben Jahr Kontakt zu haben, für zwei Tage. Ich sage, da kann man keine Beziehung wieder herstellen und weiß auch gar nicht, auf welchem Level man sich begegnen soll, ne.

I: Haben Sie zu ihr gesagt?

B: Mhm.

25 I: Wie reagiert sie darauf? Daß sie eben ihre Freiheit erstmal haben möchte?

B: Ja. Ja. Sie, sie sieht das einfach jetzt als ihr Recht an, sie sagt, sie (macht das eben zehn Jahre eher). Wenn sie auch egoistisch klingt, sagt sie, und wenn sie, wenn ich das jetzt auch egoistisch sehe, aber sie denkt, das ist jetzt erstmal ihr Leben, sie hat genug getan und, die Kinder wollen nicht auf sie zurückkommen und ihr das wiedergeben, was sie in die Kinder
30 hineingesteckt hat und ehm naja, ich sage, ist von mir nicht aus nachvollziehbar. Ne. Weil ein 12-jähriger und auch eine 16-jährige eh, können das noch nicht. Kann ich nicht erwarten, daß von den Kindern jetzt schon was zurückkommt. Ich kann überhaupt nicht erwarten, daß von Kindern jemals was zurückkommt. Das geht nicht. Ich kann mir nicht Kinder großziehen, um zu erwarten, daß sie nachher später für mich da sind, ne. Naja, aber sie sieht das eben halt so,
35 ne. Sie hat schon genug Zeit und Geld investiert, und nun möchte sie leben. Leben ist kurz genug.

I: Hat sie wieder einen neuen Partner, oder?

B: Naja, es ist noch derselbe jetzt, seit anderthalb Jahren, einen festen Partner. Solange wie Ralf jetzt hier ist. Naja, werde ich ja sehen, wie es weitergeht. Müssen wir abwarten, na zum
40 Vater ist auch bloß so sporadisch, Ralf hat auch nicht viel Ambitionen, muß ich sagen, muß ihn dann immer schon mal anstoßen und sagen, Du, nun ruf doch mal Vater an und, ist bald wieder Vaterwochenende, wie denkst Du? Meistens sucht er sich ja eine Ausrede aus. Also er hat seiner Mutter also noch nicht generell gesagt, Du, ich habe nicht die Absicht, nochmal zu Dir zurückzukommen. Das hat er nur mir gegenüber geäußert und hat gesagt, ich bleibe hier,
45 bis ich eben rausgehe aus dem Haus. Und ehm naja, sie denkt ja nun, im Sommer möchte sie den Anlauf nehmen, im Sommer will sie ihn dann die sechs Wochen zu sich holen, so sind ihre Pläne im Kopf. Und daß dann, wenn er möchte, zu Weihnachten wieder nächstes Jahr eventuell, die Rückführung ()

soll. So denkt sie sich das. Aber nichts abgesprochen mit dem Jungen, gar nichts, ne. Das läuft so in ihrem Köpfchen ab, sie wartet natürlich, daß Ralf jetzt auf sie zugeht, ne.
50

I: Im Moment ist er also, sowohl zu Mutter als auch zu Vater, die Kontakte will er eigentlich im Moment gar nicht so.

B: Nein, er, nein, absolut nicht, also, zum Vater mal, nagut, im viertel Jahr, das letzte Mal war er ja vorm viertel Jahr da, und ehm, eigentlich hat er ja Vaterwochenende jeden Monat. Ein
5 Wochenende im Monat. Aber meistens hat er dann keine Lust und sagt, er hat dann mit Freunden was vor oder so, ne.

I: Und woran könnte das liegen, daß er so, nicht so ein Interesse daran hat?

B: Mhm, ja weil, weil die Eltern nicht auf ihn eingehen können. Die erwarten, der Vater
10 möchte in ihm schon den großen Kumpel haben. Und ehm, kann da nicht darauf eingehen, er möchte aus ihm, ja, richtigen Deutschen machen eben halt so, nach seiner Fasson. Viel Leistung, Druck, Sport, und eh, eigentlich gehen sie, können sie auf Ralf nicht eingehen. Wie er sich jetzt fühlt, mit seinen Launen umgehen, die Eltern sind natürlich beleidigt, wenn er jetzt ihre Hand ausschlägt. Ja, ihnen fehlt einfach diese, dieses Stück des Erlebens der
15 Pubertät jetzt, wie ein Kind sich löst. Und sie erwarten einfach, wenn er dann Wochenende da ist, daß er jede freie Minute mit ihnen verbringt. Also ja nicht rauslassen zu den Kumpels oder mal zu Freunden gehen, eh, ja, da gibt es dann Auseinandersetzungen. Und um dem wahrscheinlich aus dem Weg zu gehen, gegängelt zu werden und, ja, sich zwingen zu müssen, sich dem unterzuordnen, denke ich einfach, sucht er die Flucht, nicht hinzugehen. Jetzt in den
20 Oktoberferien war das erste Mal, wo er gesagt hat: Mensch, ich freue mich richtig, mal wieder mit meiner Mutter rumzuhängen. So das war es dann, nach dieser Woche war es das dann auch. Weiß ich nicht, also von Weihnachten, hat er nicht geäußert, daß er auch zu ihr hin möchte, absolut nicht. Da war bloß Papa für zwei Tage im Gespräch und dann eben der Kumpel halt, ne. Ja. Also er löst, ich meine, das ist eigentlich ja normal, was jetzt passiert, eh, daß sie ein Stück ihre Grenzen setzen, ihre Freunde suchen, ja, und es zieht sie eben schon,
25 von zu Hause, von den Erwachsenen irgendwo weg. Auf eine Art fühlen sie sich angezogen, in die Welt der Großen, aber dann heißt es eben groß auch Erleben. Also, seine Träume wahr zu machen. Sie leben in einer Traumwelt, Ralf lebt so in einer Traumwelt, der Größte, der Stärkste, der Beste zu sein. Ist meistens dann auch sehr entmutigt. Zum Beispiel, wenn es jetzt um Fußball geht, ne. Er hat sich vorgenommen, heute, heute bin ich der Star im Training, und das läuft nicht, dann ist der, das ganze Wochenende nicht zu gebrauchen, ne. Dann klappt das mit seinen Träumen nicht mehr. (Wobei) es eigentlich auch zu verstehen ist jetzt, die Jungs sich eigentlich dahin lösen, um den Gruppenchef zu machen. Und er ist einer der, niemals ohne Beifall und ohne Masse leben kann. Also er könnte nie irgendwo einen Weg gehen, den er alleine gehen müßte aus der Gruppe heraus. Er braucht die Gruppe und muß dann, in dieser
35 Gruppe erkämpft er sich das Zentrum, ne. Und dadurch kommt das, daß er eben große, ja, große Worte, ganz verbal dann dasteht. Notgedrungen dann auch ehm, ja, vom Faustkampf Gebrauch macht, ne. Das ist es. Ich meine, mir gegenüber ist er da in der Hinsicht noch nie aggressiv geworden, so wie die Mutter sich immer geäußert hat, sie hatte direkt Angst vor ihm. Das ist mir noch nie begegnet. Vielleicht auch weil ich eh, ja dann weiter nicht darauf
40 eingehe, wenn ich merke, daß er schon auf der Spitze ist, dann lasse ich ihn erstmal in seinem Zimmer toben und die Tür hinter sich zuknallen, abregen und, bringt ja nichts, in dem, in, ich möchte das ja auch nicht, daß mir einer hinterherkleckert und, ehm, ja dann irgendwo in mich eindringt, wo, wo ich gar keinen Raum habe, () zu quatschen. Und so ist er dann eben auch. Wenn er mit einem nicht reden will, dann sagt er eben, laß mich jetzt in Ruhe, ich möchte
45 jetzt alleine sein. Also er gibt das dann schon ganz deutlich zu verstehen. Also Du gehst mir jetzt auf den Wecker, eh, laß mich in Ruhe. Und wenn man ihm dann diesen Zeitraum gibt und ich denke, den braucht jeder Mensch, und da müssen sie auch selber mit fertig werden mit ihren Problemen, daß sie einfach, ein zwei Stunden ihre Kopfhörer aufsetzen und, und, ja ihren Frust eben eh, ja irgendwie ausbaden oder er geht zum Sport oder sonst irgendwas um
50 wieder das Gleichgewicht zu finden, denn sie sind jetzt ja in dieser schwierigen Phase, wo sie

oft nicht wissen, ja, wie fühle ich mich? Ich fühle mich irgendwo bescheuert, dann kommen noch die körperlichen Beschwerden hinzu, die sind einfach da. Ne. Ja, und, er kämpft eben immer ja doch der Mittelpunkt zu sein in allem und das erfordert ja viel Kraft. Für ihn persönlich auch.

5 I: Wie sieht das dann so in seinem Freundeskreis aus, also, oder beim Training, in den Gruppen? Ist das dann akzeptiert, oder, wie kommt er da klar?

B: Naja, er macht, also soviel ich weiß und so mitbekommen habe, ehm, hängt er sich eben an den Stärkeren und an den Aussagekräftigen. Und ehm sieht in jedem Fall zu eh, daß er mit in die Mitte kommt, daß er ja nicht an den Rand gedrängt wird. Ich meine, die haben ihn bis jetzt
10 so akzeptiert, er ist ein Mädchenschwarm. Da ist, also wenn er bei den Jungs nachher den Mittelpunkt nicht mehr hat, dann macht er das über die Mädchen. Und eh da weiß er auch genau, wie er das zu machen hat, denn er weiß genau, wie er jeden Menschen zu nehmen hat. Ne. Wenn, wenn er weiß, dem gefällt das so und so, na dann, dann gebe ich meine ganze Gestik, meine Mimik und meine Sprache setze ich so ein, wie es dem gefällt. Und kommt der
15 Nächste, mache ich es genauso. Und so erhalte ich mir Freunde, schaffe mir da wieder Feinde, aber das gibt sich, verläuft sich nachher alles wieder so, ne. Weil sie ja im Grunde genommen, na im Prinzip jetzt die gleiche Rangelei haben. Und das gleiche Streben nach oben. Ne, und der Stärkere gewinnt eben und und er macht dann eben, wenn es gar nicht anders geht, habe ich oft den Eindruck, ehm, daß er sich dann den Schwächeren nimmt, da wo er dann der Boß
20 sein kann, und die dann vorschiebt, als Schild. Und wenn er die nicht mehr braucht, setzt er die an die Seite und eh, nimmt den Nächsten wieder. Also sehr eh, ich - und egoistisch bezogen ist sein Wesen schon in der Hinsicht, ne. Also ihn würde das überhaupt nicht interessieren, wie sich dann der andere fühlt. Gar nicht, ich habe oft schon darüber mit ihm geredet, ich sage: Sag mal, hast Du nicht ein bißchen, wie der andere sich jetzt fühlt, wie Du den jetzt so runtergemacht hast? Stell Dir mal vor, sage ich, ich würde das so machen, ich sage, dann sitzt Du da in der Ecke und heulst wie ein kleiner Junge. Ich sage, das tut den anderen auch so weh. Was geht mich das Elend der anderen an, sagt er. Ja. So ist er. Radikal dann, ne. Und da, ich sage ja, da ist eben diese rechte Szene bestimmt keine, keine, kein guter Touch für ihn und er würde, wenn er die Chance hätte, zum Glück ist es hier nicht so
30 verbreitet. Die haben alle so bißchen den Hang dahin, ne. Aber es ist nicht richtig gruppiert und auch nicht eh, manifestiert hier. Absolut nicht. Und das ist das Gute, aber würde er da reinkommen, würde er auch sofort dort mitgehen, absolut. Es ist auch sein Traum, eines Tages in Springerstiefeln zu gehen, auf die Straße, und seine Fahne zu zeigen. Und da, hilft kein Reden nicht, nicht eh fachlich gesehen und, wir haben ja schon den Zweiten Weltkrieg durchgeredet und, ach, was habe ich schon mit ihm. Reicht noch nicht. /I: bringt nichts/ Nein. Absolut nicht. /Da hilft kein Argument. Da sagt er immer, Du siehst deins und ich sehe meins. Ich warte darauf, bis ich hier raus bin. Sagt er dann, ne. (Ich sage mal), sicherlich in der Zeit kann, mag Gras darüber wachsen kann, kann auch bleiben, ich weiß es nicht. Also ich kann es jetzt noch nicht einschätzen. Vor allen Dingen, muß ich ja sagen, ich kann ja nicht mal
40 einschätzen, wann er sagt, Du, jetzt habe ich die Nase voll, ich gehe. Kann natürlich auch von heute auf morgen sein. Durch irgendeinen Auslöser. Weil er ganz spontan ist. Da fehlt einfach noch dieses Weiterdenken: Wie geht es dann weiter? Ne. Kann er auch noch nicht, der ist zwölf. Ich meine, in manchen Äußerungen oder so, jetzt mit Mädchen und Partnerschaft, also da eh könnte man ihn gut in die Kategorie der 16-jährigen reinstecken. Mhm. Aber, ich sage
45 so vom Logischen, da kommt dann noch dieses so richtig, so schön, kindliche Verhalten raus, ne. Erst komme ich und dann.

I: Und mit den Eltern die Kontakte, sind da auch telefonische Kontakte?

B: Sind telefonische Kontakte.

I: Von wem gehen die dann aus?

B: Also ehm, sie rufen schon mal von Zeit zu Zeit an. /I: mhm, die Mutter, oder auch der Vater?/ Beide. Also manchmal habe ich den Eindruck gehabt, nach Ostern war ja eine ganze Zeit Funkstille, da hat sie sich bestimmt ein viertel Jahr gar nicht gemeldet. Und ehm, bis kurz vor den Sommerferien. Und Vater hatte aber regelmäßig dann, wenigstens einmal im Monat, wenn eigentlich die Wochenenden angestanden hätten, hat er sich schon gemeldet und hat
5 gesagt, nun, was ist, hast Du Lust, soll ich Dich holen oder nicht? Ne. Mhm. Aber so ist es eben jetzt, ja, sporadisch, von ihm aus, war so lange ja die Haltung zur Mutter ganz und gar negativ, die jetzt erst zum Oktober hin, zu den Oktoberferien wirklich sich gewandelt, wo er alleine gesagt hat, Du, ich habe mal wieder Bock, und Lust. Ja, ich sage, manchmal ist das
10 einfach daran, daß man diese Auszeit hat, und im Grunde genommen bekommt ihm das so ganz gut, diese Auszeit zu nehmen. Sie können irgendwo hin. Sie müssen sich noch nicht festlegen.

I: Und wie ist im Moment jetzt also die Zukunft des Pflegeverhältnisses gedacht? Sie hatten ja schon angesprochen, daß jetzt am 30. die Erziehungskonferenz ist, also es läuft erstmal im
15 Prinzip noch so weiter, oder ist vom Jugendamt da schon, auch schon irgendwas?

B: Die machen vom Jugendamt eigentlich weiter gar nichts. Sie gehen jetzt hier darauf ein, auf das Pflegeverhältnis, eh, was will das Kind? Steht da im Vordergrund. Also wenn er meint, ehm, ja, er, er möchte jetzt gehen, wird langsam Zeit, dann würden sie diese
20 Anbahnung anfangen, ansonsten würden sie, wenn seine Meinung eben so steht: Nein, soll alles so bleiben, wie es ist, dann läuft es auch wieder weiter bis zum nächsten halben Jahr oder bis zur nächsten Situation, die ausgewertet werden muß. So arbeitet eigentlich das Jugendamt darin, die lassen, eh da eigentlich ziemlich freie Hand. Da ist eigentlich kein Druck.

I: Und wie ist das für Sie, so, diese, daß das Jugendamt das eben so laufen läßt so, ist das okay für Sie oder?
25

B: Bei Ralf in dieser Hinsicht ist, ist das völlig okay. Gibt natürlich andere Situationen, wo ich es nicht gut finde, wo das wirklich unertragbar ist. Wenn Kinder rausgenommen werden, mit Widerwillen, die mit Widerwillen zu ihren Eltern gehen, wo sie gezwungen werden. Weil die Eltern darauf bestehen oder eben einfach ein Übergang sein muß, wo man wirklich sagt,
30 also das Kind hat dadurch keine Vorteile, sondern wird jedes Mal verunsichert, wenn alle vierzehn Tage zum Beispiel ist oder, alle Ferien angedacht sind, als Übergang zur Mutter hin. Es kommt immer auf das Kind an. Auf die jeweilige Situation, und wie die Eltern sind, ne. Und wie man mit den Eltern reden kann, hier bei Ralf ist es so, daß beide sehr intelligent sind und ehm, wissen, was sie wollen. Mit denen kann man reden, was man mit anderen Eltern, die
35 dann eben süchtig, drogensüchtig sind oder Alkoholiker sind, man hat dann diese Basis nicht. Ne. Wo man auch ganz konkret Ziele setzen kann. Darum ist das so von Fall zu Fall verschieden. Bei Ralf ist es nun so in der Hinsicht sehr positiv, daß man normal miteinander reden kann. Und sie auch immer sagt, also sie würde mir, also die Eltern würden mir hier nicht ins Handwerk fuschen oder so, ne. Also wenn ich jetzt meinen würde, ich sehe das so
40 und so, und so sollte das gemacht werden, dann würden die, dieses auch unterstützen. Die würden jetzt nicht dagegen arbeiten und (ihn) jetzt umdrehen, ne. Also da habe ich wirklich eh eh, hier bei Ralf positive Ambitionen zum Weitermachen. Als wenn nur gegengesteuert wird und das Kind immer am Wochenende umgedreht wird und ich fange wieder von vorne an, ne. Und das habe ich bei Ralf nicht, absolut nicht. Er ist eben in der glücklichen Lage,
45 alles selbst auspeilen und abschätzen zu können. Er kann ja wirklich sein Leben leben. Und dann eben auch entscheiden, so, jetzt will ich nicht mehr, jetzt reicht es, jetzt bin ich so weit, jetzt gehe ich zurück.

I: Und wie wäre das für Sie, wenn er jetzt sagen würde, ich möchte jetzt zurück?

B: Für mich wäre es wirklich okay. Weil er in einem Alter gekommen ist, wo er wollte. Und
50 ich weiß ganz genau, daß es nicht einen Tag bringen würde, wo ich ihn hier mit

Überredungskünsten, mit Manipulation oder so halten würde. Es würde nichts bringen, für beide nicht. Es würde nur ein Krampf sein. Natürlich man gewöhnt sich an ein Kind, und ich habe ihn, ich habe ihn liebgewonnen in diesen anderthalb Jahren und ehm, ich denke, daß ich ihn soweit ganz gut einschätzen kann, wir können auch gut miteinander reden. Er ist
5 überhaupt nicht verschlossen, er ist sehr offen. Ich kann mit seiner Art gut umgehen. Wir haben eigentlich einen Draht zueinander. Ne. Also wenn er jetzt von sich aus sagt: Du, hör mal zu, also, ich will nicht mehr und ich kann nicht mehr, ich möchte mich jetzt auch hier nicht mehr in dieser Familie eh, in diesen Rahmen hineinsetzen lassen. Na dann würde ich ihn gehen lassen. Ohne jetzt zu sagen, also, eh, guck mal, was ich für Dich getan habe oder was.
10 Das Kind irgendwo unter Druck zu setzen oder Schuldgefühle einzureden, das bringt es nicht. Es ist positiv für mich dann wieder, zu wissen, es ist gut gegangen, er geht, ja, er versucht, nochmal Neuanfang zu machen zu Hause, denn normalerweise ist es doch so, daß die Kinder, ja eigentlich da wieder hingehören. Und es ist schön, wenn die Kinder sich wohlfühlen, wenn sie wieder in einem geordneten, Zuhause sind, ne. Sicherlich ist, ich meine, jetzt, das macht auch die Jahre, wo man das jetzt schon langsam gelernt hat. Ne. Da jetzt auch ganz anders einzugehen, die, die ersten Jahre hat man natürlich das auch überhaupt nicht eingesehen. Und wenn man dann ehm, Kinder hat, wo man weiß, die wehren sich innerlich, die wollen nicht, sie müssen aber und man sieht für die Kinder auch keine Zukunft, dann ist schlimm.
15 I: Hatten Sie schon mal so, ja, ne?
20 B: Mhm.
I: Ich glaube, das hatten Sie schon mal erzählt auch.
B: Ja. Mhm. Ich kenne nämlich diese Gegensätze und darum würde ich hier bei Ralf, wenn er jetzt sagen würde: Hör zu, meine Zeit ist abgelaufen. Völlig okay. Wird ein gutes freundschaftliches Verhältnis bleiben, er würde, könnte jederzeit kommen zu Besuch, er
25 könnte jederzeit anrufen, wir könnten über alles reden, das ja, ne. Würde ich ihm einfach anbieten und dann, würde ich ihn in seinem Frieden ziehen lassen.
I: Und wenn Sie nochmal an die Zeit denken, wo Sie sich entschieden haben, Pflegekinder aufzunehmen, und wo Sie sich auch entschieden haben, Ralf aufzunehmen, wie würden Sie diese Entscheidung heute sehen?
30 B: Mhm, ja, kommt immer auf die Situation an. Wenn natürlich so eine Situation ist, wo man völlig an die Grenzen geführt wird und manchmal auch darüber hinweg ja, da kommt manchmal schon der Gedanke, warum machst du das? Warum machst du das, warum hast du niemals Ruhe? Keine, du kannst, kommst nicht raus hier. Da habe ich manchmal den Drang, wegzulaufen, oder einfach alles hinzuschmeißen, sagen, so jetzt muß ich einfach vier
35 Wochen, ausspannen. Weil man nie Urlaub hat. Man kommt nie weg. Wenn da nun vierzehn Tage nun wieder dazwischen liegen würden, dann sieht man alles wieder, in einer ganz anderen Ebene, ne.
I: Was sind solche Situationen? Gibt es da so?
40 B: Es gibt Situationen dann, wenn eben die Situation eskaliert und ich nicht mehr weiß, ja, einfach kein Licht mehr sehe am Ende des Tunnels, ob diese Situation, eh jetzt so bleibt oder ob sie sich nochmal zum Positiven verändert. Ja, dann kommt, kommen diese, diese. Oder auch, wo man selbst anfängt, sich dann Schuldgefühle zuzuschieben: Was habe ich falsch gemacht? Wo habe ich hier versagt? Wo hätte ich früher aufpassen müssen? Ehm warum ist da jetzt so ein Haß unter den Kindern, hast nicht genug eh, früher eingewirkt oder hast du es
45 übersehen oder hast es nie für voll genommen? Eh, was man manchmal so hinter den Türen mitgekriegt hat. Ja, das geht einem natürlich im Kopf rum, und das sind dann natürlich auch schlaflose Nächte. Und wenn man dann so eine Woche schlaflose Nächte hinter sich hat, dann ist man irgendwo an seinen Grenzen angekommen. Ne. Weil das ja nun nicht, es ist nicht nur ein Kind und es ist nicht eine Familie, es betrifft ja immer alles. Man selbst ist ja auch noch
50 ein Mensch mit Gefühlen, mit, ja, auch mit Blackouts, ne. (Daß man) einfach sagt: Nein, jetzt

ist, jetzt weiß ich nicht mehr und jetzt will ich auch gar nicht mehr. Der Punkt kommt ganz bestimmt. Ja, das Positive daran, muß ich immer sehen ja, ich habe eine, ja, eine lohnenswerte Aufgabe, vom Menschlichen jetzt her gesehen, ne. Ich weiß, daß ich gebraucht werde. Und eh ich weiß nicht, wie lange, also ich muß immer ehrlich sagen, ich kann niemals sagen, wie lange mache ich es noch. Jetzt im Moment eh bin ich auch da angekommen ehm, zu sagen, wenn jetzt Ralf gehen würde und der Kevin würde gehen, erstmal die beiden Jungs würden gehen, ich würde erstmal Pause machen. Also was jetzt ausläuft, läuft aus, ich würde jetzt im Moment, ehm erstmal Abstand, gewinnen wollen, zu allem. Da sind acht Jahre, die verarbeitet werden müssen. Hinzu kommt, daß mein Mann einsteigen will. Der hat jetzt seine Schule beendet, macht diese Woche jetzt sein, seinen Abschluß und wird dann wahrscheinlich über den Verein von Greifswald einsteigen. Und ehm, der kriegt ja dann Kinder, dann kommen Kinder, aber, dann eh, wie soll ich sagen, das sind dann Kinder, wo er da für verant-, das ist seine Arbeit. Ne. Ich habe dann nicht mehr, also ich würde dann nicht mehr diesen, diesen Druck empfinden, in dieser Verantwortung zu stehen. Ja. Und von da ist es auch ganz anders abgesichert. Über diesen Verein. Das ist nicht so, als wenn ich das jetzt hier im traditionellen Pflegewesen so, ehm, na irgendwo ist man da ein Stückchen alleingelassen. In allem. Vom, von der psychologischen Seite her bis eh, ja, die rein praktischen Seiten, da sind die auch vom Jugendamt völlig überfordert, weil sie zuviel haben, weil eine Mitarbeiterin einfach zuviel hat, und man gar nicht die Unterstützung haben kann. Die kann man nicht haben. Ich meine, ich habe noch nicht gesehen, wie das nachher vorwärts gehen soll, mit meinem Mann, wie die dann arbeiten, sie haben ja große Versprechungen gemacht, wir haben ja Wochenendseminare gehabt, wo wir auch mit eingeladen wurden, Unterricht hatten, wo ich wirklich gesagt habe, ja, das hat mir was gegeben, weil ich ja nur die Praxis kannte und ein Stück Theorie war gar nicht mal so verkehrt, da hineinzugucken, warum läuft, laufen verschiedene Dinge ab in den Kindern, wie ist das zu erklären? Warum macht das Kind gerade diese Situation dann durch? Um das auch verstehen zu können, ne. Also ich denke schon, daß eh, beides, zusammen gehören sollte, also auch die theoretische Weiterbildung. Ein Stück Psychologie ist gar nicht so verkehrt. Denn wir handeln doch nur nach Erfahrung. Und können viele Dinge oft nicht einordnen.

30 I: Und haben Sie dann, also ich kann mir vorstellen, wenn Ihr Mann diese Weiterbildung oder Ausbildung gemacht hat, ja, bringt er dann auch diese ganzen Sachen mit nach Hause, haben Sie sich dann öfter mal darüber unterhalten oder haben Sie sich mal die Sachen angeguckt?

B: Viel. Ja wir haben auch zusammen die Hausarbeit geschrieben. Also jetzt, wo er von seinen Praktika, mußte er eine Fallanalyse machen. Und da haben wir schon schön

35 zusammengearbeitet eigentlich, den schulischen Stoff dann so mit durchgearbeitet.

I: Da haben Sie ja dann auch sich vielleicht schon wieder was rausnehmen können.

B: Mhm, also ich habe was gelernt davon. Also es war nicht umsonst. Ne. Was mir so ver-, eigentlich nicht möglich war durch die Kinder, durch den Haushalt hier zu tun, diese Weiterbildung, konnte ich nebenbei noch ein bißchen mit reingucken. Hat mir viel gegeben,

40 muß ich sagen. Und ich würde das auch immer wieder empfehlen, solche Schulungen zu machen, wer sich hier darauf einläßt, auf Pflegekinder. Das ist nicht einfach so eh, wie Tagespflege. Tagespflege ist wieder was anderes. Ehm, da mache ich eine Betreuungsform bin aber nicht weiter direkt für die, sag ich immer, für die Seele und für alles andere drum herum so verantwortlich, ich habe es nur am Tag, gebe es abends wieder ab. Habe meinen,

45 habe Urlaub, habe eh alles das, was dazugehört, ne, es ist eben ein einfacher Job. Und hier ist einfach nie Zeit zum Luft holen, es gibt keinen, keine Freizeit in der Hinsicht. Und daß man nun sagen könnte, Menschskind, ein Wochenende mal ganz alleine ohne alles, ne. Ist einfach nicht gegeben.

I: Und welche Beziehung wünschen Sie sich zu Ralf?

- B: Also die Beziehung, eigentlich so, wie sie jetzt ist. Eine offene Beziehung das kann ruhig mal krachen darin, das ist ganz normal. Ich sage immer, ein Gewitter reinigt die Atmosphäre und dann wird das auch () ausgesprochen, was sich doch manchmal anstaut. Ansonsten finde ich so, wie jetzt unsere Beziehung zueinander ist, den Draht, den wir zueinander haben, der ist positiv. Wenn der so bleibt, durch diese ganze Pubertätsphase durch, ja, dann denke ich schon, daß wir was erreicht haben. Denn so verschlossen, wie er mir geschildert wurde und ja von dem, was ich gehört habe in Kurzfassung, bevor ich überhaupt „ja“ gesagt habe ja, war eher abschreckend wie alles andere. Also da habe ich wirklich schlaflose Nacht vorher gehabt, als er kam.
- 5
- 10 I: Wie wurde er damals so geschildert so?
- B: Ja, er war ja nun, also mehr, ja, Angriffslust gegenüber der Mutter, die Mutter hat Angst vor dem eigenen Kind, ehm er hat einen sehr starken eigenen Willen, ist sehr verschlossen. Ehm ist undurchsichtig, eh, treibt sich in der rechten Szene rum, lebt mit auf der Straße, also so, als wenn er überhaupt keinen Rahmen kannte. Und eh, ich war total überrascht, eigentlich schon vom ersten Wochenende, daß er da eigentlich sehr offen war. Darum sage ich immer, wenn heute irgendwie wieder Kinder vorgestellt werden sollen, wenn die dann immer fragen: Wollen Sie erst was über das Kind hören oder wollen Sie es erst kennenlernen, sage ich immer, laßt es mich erst kennenlernen. Ich sage, nicht vorher wissen, ich sage, dann geht man mit einer ganz anderen Voraussetzung daran, man beobachtet, beurteilt, man hat irgendwo schon eine Schublade gemacht, und packt rein. Und das ist nicht gut. Ich sage, ich möchte lieber gar nichts ehm, vorher wissen, ich sage naja bloß den groben Umriß und so, warum, weshalb. Aber, direkt, was das Kind betrifft, ist besser, man lernt kennen. Obwohl ich ja oft kaum die Chance habe, ein Kind vorher kennenzulernen. Was ist ein Wochenende oder, manchmal kam es ja so von jetzt auf gleich, ne. Wurde morgens angerufen, nachmittags stehen sie in der Tür, ne. Also da hat man absolut überhaupt keine Vorbereitungsphase. Da muß man irgendwie sehen, aber ich sage so, je kleiner die Kinder sind, desto kleiner das Problem. In dieser Hinsicht. Aber so wie Ralf, war für mich ja eine, ja nochmal die große Herausforderung, weil, ich eben schon die schlechte Erfahrung gemacht habe damals mit einem elfjährigen Jungen. Und eh, das mit Angst und Schrecken doch immer in meinem Hinterkopf geblieben ist. Und da war ich eigentlich sehr positiv überrascht von dem, wie sich das jetzt entwickelt hat, was auch wirklich rausgekommen ist. Also ich sage, wenn es so bleibt, wie es jetzt ist, dann kann ich zufrieden sein. Dann kommen wir auch durch, bis daß er hier rausgeht. Und wenn er rausgehen sollte von heute auf morgen, dann wünschte ich mir, daß wir niemals im Bösen auseinandergehen, sondern immer in Freundschaft. Ne. Das ist dann immer so ein schlechter Nachgeschmack, wenn man jetzt so, in Wut oder, oder ja, auch in, weiß ich, in Aggressivität auseinandergeht. Das wäre nicht gut. Weil jeder Neuanfang dann noch schwerer gemacht wird.
- 15
- 20
- 25
- 30
- 35
- I: Und wie sehen Sie Ihre Rolle im Pflegeverhältnis, also so allgemein, so auch gegenüber den anderen Kindern, denn Pflegekindern.
- 40
- B: Ja, eh ja, ist verschieden. Manchmal ist das, die Insel eigentlich derjenige, der sich, um den alles dreht. Einmal ist man Prellbock, für alles, für alle Stimmungen, für alle Schwankungen, für alles trägt man die Schuld. Aber man ist eben auch ehm, Ansprechpartner, Freund, Kumpel, Mutter, alles in einem. Das ist einfach so, wenn man, weil ich ja nun wirklich 24 Stunden mit den Kindern zusammen eh, mein Mann hat ja nun nicht diese Gelegenheit, ne. ()
- 45
- Das kommt dann ja erst, wenn er wirklich einsteigt, dann kommt erstmal zwischen uns, eh, ehm, denke ich mal, die Schwierigkeit der Sichtweise. Dann eh, ja, ich bin nun immer noch ein bißchen lockerer und sage, na ehe ich mich dreimal aufrege, stecke ich die Hände erst einmal in die Tasche und denke nach und gehe nochmal darauf zu. Nicht so impulsiv, ne. Ein Mann ist ja so, also zwischen Ralf und meinem Mann ist das ja auch so, das ist ja ein anderes Konkurrenzdenken schon, die Männer, die denken und fühlen, empfinden ja anders. Und ehm
- 50

da ist nicht diese, diese lockere Atmosphäre. Da ist doch eher: Hier bin ich der Boß, ne. Und noch machst Du das, was ich sage. Gut, auf eine Art ist es besser. Eh, sie haben schneller ihren Respekt, und sie haben auch eher ihren Willen durchgesetzt, als unsereins, der, wo sie dann sagen, ach, naja, die, (mit) der machen wir das schon, einmal gut um den Bart schmieren und dann haben wir das, was wir haben wollen.

5

I: Ja und, also wie hat sich Ralf ihrer Meinung nach heute in die Familie integriert, also wie sind so die Beziehungen, Sie haben es eben auch schon angesprochen, zu den anderen Familienmitgliedern? Also zu den Mädchen haben Sie ja schon einiges gesagt, zu Ihrem Mann. Und zu den Kleinen, wie ist das so?

10

B: Also zu Kevin, naja. Die beiden Jungs, das ist auch immer so ein, so ein eh, ja, ()verhältnis, er nimmt ihn eben halt, wenn er keinen anderen hat zum Spielen, ansonsten eh, wird Kevin weggestoßen. Ich meine, Kevin ist auch ein Kind, das sehr schwierig ist, und selbst jetzt enormen Belastungen ausgesetzt ist und darum ehm, Kevin ist sowieso hier der, das schwarze Schaf in der Hinsicht. Weil sie beide ja auch ganz und gar entgegengesetzt sind,

15

eh, Ralf kann sich immer steuern, was Kevin nicht kann. Er kann sich nicht steuern. Und Ralf versucht einfach, ihm auch so wenig Möglichkeit, wie auch nur einzuräumen, um sich überhaupt selbst steuern zu können. Also er nutzt seine ganze Phase eben aus, die für sich zu gebrauchen oder mißbrauchen. Und ehm, ja zu der Kleinen ist er ganz lieb. Die mögen sich. Können gut, sie freut sich eigentlich zu jedem, sie hat überhaupt keine Probleme. Naja, und wer am kleinsten ist, ja, der hat immer die besten Chancen, ne. Ja und so in die Familie ist er eigentlich integriert, das macht allein schon seine Art, weil er genau weiß, wie er wo aufzutreten hat. Also auch mit den Großeltern oder so, wenn wir dann Wochenende mal weg waren, zu meiner Schwester, und er hatte keine Lust, Verwandtschaftsbesuch zu machen, und die Großeltern waren hier, dann ist er eben bei den Großeltern geblieben. Kein Problem,

20

überhaupt nicht. Und eh auch so, wenn man mit ihm zu Verwandtschaft oder so irgendwo hinfährt oder irgendwelche Feiern sind bei fremden Leuten, ich habe nie irgendwie eh, Beschwerden oder so was bei Ralf gehabt, weil er genau weiß, wie er sich wo einzubringen hat. Der kann sich völlig kontrollieren der Junge in der Hinsicht. Was man sonst eigentlich nicht sagen kann, daß ein zwölfjähriger Junge das schon so kann, da staune ich immer. Doch, der ist überall, der kann sich, überall ist er total beliebt und anerkannt, durch seine Art. Mhm.

25

Habe ich auch auf dem Wochenende gesehen, wo ja so viele Fremde waren und auch (), einige Pflegekinder waren da ja auch schon. Aber er war gleich wieder Liebling und Hahn im Korb, er wußte genau, wie er mit jedem zu reden hatte. Und dadurch ehm, hat er eben keine Schwierigkeiten mit, nach außen hin, ne. Aber eben, die er nicht leiden mag und wo er sich gegen verschließt, der kriegt das dann auch deutlich zu spüren, ne. /I: dann das andere Extrem/ Genau. Mhm.

30

I: Und wie gut oder schlecht fühlen Sie sich aus heutiger Sicht auf Ihre Aufgabe vorbereitet? Sie hatten vorhin ja schon angesprochen, daß also oftmals auch so eine Vorbereitungsphase fehlt, also wie sehen Sie das heute?

35

B: Ich denke einfach, die beste Vorbereitungsphase ist immer die in der Familie. Das Kennenlernen, und die hört eigentlich, ist unterschiedlich, ich denke mal gar nicht auf. Eh weil jede Situation und jede Lebensphase und jeder Lebensabschnitt ist einfach was Besonderes und was Individuelles, man kann keine Schablone ziehen. Und darum ist es jeden Tag, ich muß immer wieder sagen, jeden Tag ist das eine Herausforderung. Es ist ganz selten,

40

daß irgend etwas gleichförmig abläuft. Und darum kann man manchmal Dinge, ich, man müßte wirklich Tagebuch schreiben, wenn ich die Zeit hätte, jetzt noch Tagebuch zu führen darüber, ne, ehm, was so alles in einem vorgeht am Tag und was passiert ist, dann könnte man das vielleicht noch intensiver erleben, aber so verblaßt ja auch vieles, ich sage, das Schlechte vergißt man dann nachher mit der Zeit, ne. Außer wenn diese Extremsituationen kommen. Ich sage oft, ehm, ja dann läuft das so, man fühlt sich dem gewachsen, man hat aber auch andere

45

50

50

Tage, wo man wirklich sagt, eh wo man aufpassen muß, nicht in die Depressivität zu rutschen, ne, und zu sagen, ich habe, ich habe es satt, ich kann nicht mehr und ich will jetzt nicht mehr, einfach aufzugeben, wo einen wirklich dieser ganze Berg Arbeit, die Auseinandersetzungen, das Geschrei, mit allem Drum und Dran eh, einfach über den Kopf wächst. Die habe ich auch, die Tage.

5

I: Was machen Sie an diesen Tagen dann? Also wie versuchen Sie, da rauszukommen oder das irgendwie zu bewältigen?

B: Ja, eigentlich, also wenn es dann so ganz extrem ist, ich rede mit den Kindern auch darüber. Also mit den Großen kann man darüber reden, mit Kevin kann man absolut, den muß man einfach so nehmen, den muß man dann ertragen, da muß ich wirklich sagen ertragen, den Tag über. Eh was mir hilft, ist eigentlich eh, die Abwechslung draußen, eben, daß ich dann in den Garten gehe, einfach, abschalten kann dort oder einfach auch mal die Kopfhörer auf, Musik hören, weg. Also dann bin ich froh, wenn also die Großen schicke ich dann eben abends auf ihr Zimmer, sage: Beschäftigt euch. So daß ich eben nur noch die beiden Kleinen habe. Ehm, und wenn das dann leidlich geschafft ist der Tag, entweder ich verkrieche mich ins Bett, abends, was mein Partner dann wieder ausbaden muß und sage: Du, heute abend kann ich einfach nicht mehr, über nichts diskutieren. Und ehm, versuche einfach, über Musik oder sonst irgend etwas, oder ein Buch zu lesen, was kaum noch vorkommt, oder ganz selten, ne. Einfach abzuspannen und versuchen, wieder da auch ins Gleichgewicht zu kommen. Na eine große Hilfe ist mir eigentlich aber auch immer, ja, mein Glaube, ich kann dann einfach meine Hände falten und zu Gott reden, ich habe einen Ansprechpartner, wo ich manchmal Dinge loslassen kann, die ich niemandem sagen kann, nicht mal meinem Partner. Und das ist für mich so ein, so ein, ja irgendwo auch ein Ausgleich, das auszusprechen. Also ich bin ein Mensch, der nicht schlucken kann. Absolut nicht. Ich muß das wieder ausgleichen können.

10

Ich würde platzen und ich würde krank werden. Darum brauche ich diese Ausgleiche. Entweder ich schaffe sie gleich, daß ich gerade, gar nicht erst das so weit kommen lasse, daß ich mich so hoch ziehe, an den Dingen, aber manchmal gelingt einem das halt nicht, weil sich daß dann manchmal gerade an diesen Situationen stapelt an den Tagen, wo es dann wirklich eskaliert. Wo ich wirklich dann notgedrungen sagen muß, heute ist ein Tag, also da laßt mich bitte schön so weit es geht in Ruhe. Das sage ich auch. Und warum, denke ich immer, warum sollen die Kinder das nicht sehen, daß wir auch diese Tage haben. Ich kann, ich kann ihnen sowieso nicht vorspielen, die können, die kennen mich besser wie, wie ich selbst. Die wissen eigentlich ganz genau, wann ist sie gut drauf, wann kann man was rauskitzeln und wann, wann läßt man sie besser in Ruhe, ne. Die wissen das eigentlich, ein Kind hat ein sehr gutes Feingefühl dafür. Bis jetzt auf Kevin nun wieder, der sehr extrem ist und dem, dem das eigentlich von der Psyche her auch nicht, oder so wie Kristina jetzt mit ihren drei Jahren, die kann das einfach noch nicht. Aber so bei den Großen, geht das, daß ich einfach so reden kann und, eh (). () oder in der Freistunde irgendwie haben die da einen Papierkorb angezündet, so wie sie das machen, Feuerzeug auf und dann rein und. Jedenfalls hat das da wohl gebrannt, der Papierkorb, und da ist wohl jemand drauf zugekommen, die die Papierkörbe immer reinigen. Und dann wurde das der Schule gemeldet ja und dann ehm gab es da eine Aussprache und ein Verbot der ganzen Klasse, warum, weshalb eh, ja sie nicht mehr das Schulgelände verlassen dürfen in der Freistunde eben wegen dieser zwei, drei Jungs, die das gemacht haben. Und das hat er mir alles so erzählt und, mhm, kam er nach Hause und hat mir erzählt, Du, so und so ist das gelaufen, ich kriege, ach so, er kam nach Hause, hat gesagt: Du, ich kriege einen Tadel und Verweis. Ach so, sage ich. Was hast Du denn gemacht? Na hat er mir das so erzählt. Und eh, ich sage, was hast Du denn gemacht, hinterher, sage ich, hast Dich wenigstens dafür entschuldigt? Nein, wieso, sagt er, ich fand, das war total cool. Sagt er, endlich mal was, das was passiert, sagt er. Und dann hättest Du mal die anderen sehen sollen, was die alle für eine Angst hatten. Sagt er, das habe ich überhaupt nicht verstanden, wie

15

20

25

30

35

40

45

50

solche Memmen, (), sogar über seinen besten Kumpel hat er (gespottet) und gesagt, der wollte das nun alles wieder richtig hinkriegen, damit wir ja keinen Anschluß kriegen, ne. Sagt er, ich fand das so richtig cool, endlich was los und, und da regen die sich so auf, über so eine Lappalie. Ja, sage ich, heute steckst Du einen Papierkorb an, sage ich, morgen steckst Du ein
5 Auto an oder wie, ich sage, dann ist das keine Lappalie mehr. Ich sage, dann geht das hier ins Geld, ne. Ja, ich sage, und nun, wenn, hast Du nun schon einen Tadel oder was mitgekriegt? Nein, werde ich ja wohl noch kriegen, blauen Brief wirst Du wohl noch zugeschickt kriegen, sagt er, ne. Und jetzt?, sagt er so zu mir. Ich sage, ja was erwartest Du denn nun von mir? Naja, sagt er, ist das nun ein Drama? Ich sage, weißt Du, ich muß Dir ehrlich sagen, ein
10 Drama ist das nicht, ich sehe das nicht als Drama an, ich sage, für mich ist das auch nicht was Weltbewegendes, ich sage, das ist ein Dummer-Jungen-Streich für mich noch, aber sage ich, was mich hierbei eh enttäuscht, ist Deine Haltung dazu. Ich sage, ich weiß, ich versteh Dich nicht, warum Du das jetzt so, unwahrscheinlich cool findest und so negativ über die redest, die das jetzt wieder in die Reihe kriegen wollten, um eine Entschuldigung zu finden, damit
15 nicht alle darunter leiden müssen, daß sie sich gestellt haben. Das fand er nun total dumm, wie man zugeben konnte, daß man das war. Wieso?, sagt er, die müssen mir doch was beweisen. Ich sage, Du warst doch dabei, der Beweis lag doch auf der Hand. Nein, sagt er, eh, die waren ja nicht dabei, haben bloß von der Ferne gesehen, und wenn die anderen alle den Mund gehalten hätten, das hätte nie einer rausgekriegt. Mhm. Und eh, ich sage, diese Haltung, sage
20 ich, also ich, ich würde Dich nicht eh deswegen verdonnern und ich würde nicht mal meckern, sage ich, wegen diesem Tadel oder Verweis oder sonst irgendwas. Ich sage, aber ich würde ganz gerne mit dem Direktor darüber reden, weil ich nicht verstehen kann, warum die ganze Klasse bestraft wird. Warum werdet Ihr drei nicht bestraft? Ja ja, sagt er, ich weiß, was Du schon wieder sagen willst. Ich sage, ja? Ich sage, diese Zeit und das Geld, wo der, für was
25 der Papierkorb kostet, das soll der Direktor auflisten, das wird durch drei geteilt und das erarbeitet Ihr ab, in der Schule. Da gibt es immer was zu tun, sage ich, was zu reparieren. Und dann eh, ja, sagt er, das kriegst Du fertig, das kriegst Du fertig. Ich sage, na, sage ich, wenn Du nicht (), wenn Du meinst, eh, daß Du nicht dazu stehen brauchst. Naja gut, sagt er, ich mache das alles, sagt er, wenn der Tadel kommt. Sagt er. Aber Du mußt mir versprechen, daß
30 Du so lange abwartest, bis der Tadel kommt. Und ich habe natürlich wirklich gerechnet, die Schule würde jetzt kommen, Zettel schreiben, oder wenigstens anklingeln und sagen, was los war. Nichts. Keine Reaktion von der Schule. /I: nein?/ Nein. Gar nichts. /I: auch kein Tadel gekommen?/ Bis jetzt noch nicht. Ich weiß nicht, wie es weitergeht. Da haben sie die Kinder jetzt erst mal, also die ersten Tage, weil die so viel Ausfallstunden hatten, eingesperrt, mußten
35 die im Klassenraum bleiben, haben denen stille Beschäftigung gegeben. /I: die ganze Klasse?/ Die ganze Klasse, natürlich, die ganze Klasse. Und ehm dann habe ich noch mit der Großen darüber gesprochen und eh, die sagt ja nun wieder, ehm, daß, Ralf übertreibt das wieder, er war derjenige, der sich zuerst verkrochen hat. Die hat das wieder ganz anders dargestellt. Und eh die fand das ganz okay, daß der andere Klassenkamerad eben gesagt hat, eh, daß er das wieder entschuldigen wollte und auch wiedergutmachen wollte, die Sache. Und daß Ralf erst
40 dann wieder in der Klasse, in der Gruppe den großen Rand hatte, ne. Ich sage, aber eines finde ich eben auch nicht in Ordnung, daß ihr alle darunter leiden müßt, sage ich, darüber, wenn der Direktor hier anruft, sage ich eh, werde ich mit ihm reden, ob das noch nicht anders geht, also ich finde, finde das unpädagogisch, wieso sollt Ihr alle jetzt darunter leiden? Ich hätte Euch
45 die, ich hätte die drei Bengels rausgenommen, die dabei waren, und hätte gesagt: So, Ihr habt den und den Schaden gemacht, hätte das ausgerechnet, aufgerundet, und dann hättet Ihr das, hätten die das in der Freistunde, wenn die anderen frei gehabt hätten, zum Hausmeister hin und die hätten mit ihm irgend etwas Sinnvolles tun müssen, bis das abgearbeitet wäre. Also so hätte ich das jetzt gemacht. Also da kam gar nichts von der Schule, absolut nicht. Keine, habe
50 ich nicht. Gerade wenn, ich sage ja, wenn dann Elterngespräche, obligatorisch anberaunt

werden. Ansonsten muß man den Lehrern hinterherlaufen, und das ist ganz schwer, da einen Lehrer zu kriegen, über Telefon. Pausen sind knapp bemessen, manchmal haben sie dann Aufsicht, dann haben sie, in fünf Minuten kann man nicht ein Thema erörtern, das geht einfach nicht. So und nachmittags wollen sie ihre freie Zeit aber auch haben. Und ich kann immer schlecht weg. Wie oft habe ich, ich habe dann schon gebeten, sie möchten bitte zum Hausbesuch kommen. Irgendwann, ist mir ganz egal, wenn sie mal hier langfahren, hochfahren die Richtung, können sie anhalten, können wir über alles reden. Kommt nichts, keine Reaktion, absolut nicht. Also das kann ich dann nur darunter verstehen, also Schule, das ist mein Job und alles andere hinterher, das interessiert mich nicht. Ich ziehe meins durch, die, die nicht wollen, werden in die hinterste Ecke, die letzte Bank gesetzt. Und Pech gehabt. Was, ist ja nicht mehr so, wie es früher war zu DDR-Zeiten, wo die Kinder ein Klassenziel erreichen mußten, wo ein Ziel gesetzt wurde, ist ja nicht mehr. Wer da nicht reinpaßt, und wer sich dann drei Verweise schuldig macht, ja, der kann von der Schule gehen, der kommt in die nächste, der wird dann umgesetzt. So leicht macht man sich das. Also ich hätte das jetzt einfach so gehandhabt, daß der Schaden ersetzt wird, daß sie auch wissen, was das für Kosten sind, ne. Natürlich ist das ein Dummer-Jungen-Streich, da muß man nicht so was aufbauschen, das ist richtig. Aber man muß das wieder geraderücken, ich sage, ich muß wenigstens für den Fehler, den ich getan habe, einstehen. /I: naja, sonst lernt er das ja nie/ Nein. Wie? Wie? Ne. Wenn ich, wenn ich da einfach jetzt auch, ich, ich verstehe (doch) nicht, daß sie so da drüber weggehen, daß da nichts kommt. Ich meine, gut, ich möchte nicht gerne jetzt da anrufen beim Direktor und sagen eh, wie ist das nun, eh kriegt er nun den Tadel, ich finde, nun haben Sie das ausgesprochen, nun müssen Sie das auch tun. Warum kriegt er jetzt den Tadel nicht? Weil vielleicht die anderen, die dabei sind, wieder mit dem und dem verwandt sind, das ist so im Dorf, diese, und: Das kann ich dem nicht antun, und wahrscheinlich ist das auch der Onkel, oder die Tante von dem oder, na sogar noch die Schwester von dem Direktor, der Sohn. Und so läuft das hier alles. Und dadurch passiert einfach, ne. Ja, aber solche Dinge passieren dann eben halt, wo man dann wirklich mit dem Kopf schüttelt und sagt: Nein, das verstehe ich nicht. Das ist, wo bleibt hier die Pädagogik? Gleich null. Und das ist es ja, warum das nicht in den Anfängen gestoppt wird. Ja, er findet das ganz cool, ich würde das auch ganz cool nachher finden, wenn er dann da sitzt in der Freistunde und, und die Finger kratzen muß. So, so habe ich das auch zu ihm gesagt. Ich sage auch wenn er dann losgeht und, und eh, ich muß ihn ja losschicken, seine Mutter sagt ja immer, man soll ihn nur so weit laufen lassen, wie man ihn sieht, aber ich denke, mit 12 Jahren kann ich das nicht mehr, ne. Und dann eh, kriegt er eine Zeit. Bis dann und dann hat er zurück zu sein und, ja, und wenn er sich wirklich verspätet, muß ich sagen, dann ruft er eben an, die haben ja heute schon alle Handy da, seine Freunde und ehm, sagt mir dann Bescheid. Also da habe ich noch nie Schwierigkeiten gehabt. Und er weiß ja auch, wenn es, wenn es, wenn er dann, dann, er versucht das auch, so ist das nicht, ne. Aber dann sage ich eben, wenn Du, wird das nächste Mal eine halbe Stunde gekürzt. Kann ich nichts gegen ändern. Also ich bin dafür, man kann ruhig Mist bauen, machen wir ja alle. Aber man muß es wieder nachher gerade rücken können, es muß im Rahmen des Möglichen bleiben. Ne, das ist genauso, sage ich, wenn ich eine rote Ampel überfahre, sage ich, Ralf, muß ich damit rechnen, daß es knallt und daß ich erwischt werde und Strafe zahlen muß. Ich kann mich nicht darauf verlassen, daß es jedes Mal gut geht. Ja und so habe ich eigentlich auch gedacht, daß die Schule jetzt einhaken würde. Aber ich möchte nicht beim Direktor anrufen und sagen, so und so ist das, der muß einen Tadel haben, dafür, darauf zu bestehen. Ist ja nicht gut, würde er ja auch wieder in seine Akte reinkommen auch wieder, das will ich ihm ja nun gar nicht wünschen, ne. Aber eh wenigstens eine Maßnahme ehm, ja daß das auch abschreckend noch ist für die anderen, daß die sehen: Junge Junge, wenn ich diesen Mist baue, dann muß ich natürlich dafür geradestehen. Nicht die ganze Klasse, sondern ich. Ich. Ja und, ich sage ja, da ist noch

gar nichts gekommen, also ich staune und das ist doch jetzt schon gut vierzehn Tage, drei Wochen her. Wo das war. Ist noch gar nichts. Also ich denke auch nicht mehr, daß da noch irgendwas kommt. Und Ralf ist der Meinung, schlafende Hunde weckt man nicht. Sage ich zwar auch immer, aber.

5 I: Gibt es jetzt noch Dinge, wo Sie sich eher noch unsicher fühlen oder unvorbereitet in der Arbeit mit den Pflegekindern?

B: Unsicher? Ja, unsicher fühlt man sich eigentlich immer dann, wenn man sich Situationen nicht erklären kann. Warum, weshalb, ehm, das Kind so reagiert. Weil, viele Situationen sind nicht absehbar. Absolut nicht. Auch nicht die, zum Beispiel, wenn man jetzt eine Maßnahme ergreifen muß, ehm in Bezug, ja, aufs Strafmaß auch. Entweder ehm, eine Seite abschreiben oder lernen oder oder, irgendetwas, wo das Kind dann dabei eskaliert. Zum Beispiel der Kevin, der ist dann so, der schneidet die Patronen auf und wirft die gegen die Wand und sagt dann zu mir, das mache ich so lange, bis ich das kriege, was ich will. Ne, wie reagiere ich darauf? Also da würde nichts jetzt mit Gewalt oder so würde da gar nichts reagieren, da mache ich genau dasselbe, ich sage, Füller ist kaputt, Patrone ist kaputt, Taschengeld ist für die Woche weg, muß der neue Füller gekauft werden. Und ich sage, und die Seite, die Du jetzt zerrissen hast vom Lesebuch, die wird wieder ersetzt, sage ich, und die schreibst Du () ab. Also da von dem Standpunkt nicht runterzugehen, sicherlich ist es manchmal so, wenn dann die Situation aus diesem Grunde heraus eskaliert, dann fragt man sich, war das zu hoch, war das, naja, habe ich zuviel gemacht oder war das zu wenig oder. Ja, es gibt Dinge, wo man sich immer überfordert vorkommt und, und wo man selbst sagt: Mensch, ich habe total versagt.

I: Gibt es da jemanden, mit dem sie dann auch darüber sprechen können, oder, an den Sie sich dann wenden können?

25 B: Na meistens eh, ehm, rede ich das eigentlich mit meinem Mann ab. Oder, ein Großteil er gibt sich einfach hier aus der Situation heraus, wenn es schwerwiegender ist, was das ganze Kind oder die Situation, Familiensituation betrifft, muß ich ja mit dem Jugendamt besprechen, komme ich gar nicht weiter, rufe ich dort an. Obwohl oft eh da auch keine Hilfe zu erwarten ist in der Situation, es kann höchstens sein, daß sie sagen, eh, ja, da müssen wir mal darüber reden oder beobachten Sie. Beim Kevin ist das immer so: Ja, das reden Sie mal erst mit der Psychologin ab. Die Psychologin schickt das wieder zurück aufs Jugendamt und sagt, ja gehen Sie mal mit den Kollegen vom Jugendamt darüber reden. Eh, letztendlich muß ich sehen, wie ich irgendwie die Kurve kriege. Ich habe da nicht, also ich muß wirklich sagen, ich würde mit keinem zweiten Kind dort zu dieser Psychologin wieder hingehen, ich will versuchen, ob ich jemand anderes finde.

35 I: Hat nichts gebracht im Prinzip?

B: Em-em. Also das fehlt, also diese intensive Betreuung, auf eine Art ist es ganz gut, sage ich immer, wenn man sein Ding machen kann und nicht jeden Tag einer vor der Tür steht, der einem da reinmischt. Ist auch nicht schön. Aber, ehm, ja, manchmal diese Hilflosigkeit, die man da verspürt, und auch, ja, wo soll ich jetzt hingehen? Man hat keinen Aufhänger, man weiß nicht, ehm, ja, wie werde ich unterstützt jetzt, ehm, manchmal ist man ja auch betriebsblind, man kann das einfach nicht erkennen, weil man immer da drin steht, jetzt könnte ja von außen jemand kommen und sagen, ich sehe das ganz und gar anders, ich würde das jetzt, ach, das brauchen Sie gar nicht so übertrieben sehen oder, da brauchen Sie sich gar nicht darüber aufregen. Aber das fehlt.

I: Wie könnten Sie sich das vorstellen? Also wie solche Unterstützungsmöglichkeit, wer könnte das sein, oder haben Sie da irgendwie eine Idee, wer das machen könnte, irgendwie, in welcher Richtung oder so?

50 B: Ja, da hat mir eigentlich dieser, dieser Verein mit ihren Vorstellungen, wie wir dort waren, wie sie sich vorgestellt haben, als Verein, wie sie sich das vorstellen, die Familien zu

betreuen, sehr viel zugesagt. Also die wären in Anführungsstrichen, was, was ich natürlich aus der Praxis her gar nicht glauben kann, 24 Stunden erreichbar im Notprogramm. Es, es würde ehm, ja die sind immer bereit, diese Supervision durchzuführen, eh diesen Ausgleich zu schaffen, diese Gespräche intensiv zu führen in der Familie, Einzelgespräche auch in der Gruppe mit allen Pflegeeltern. Zum Beispiel da wo, wo dann ja sich manche Situation sich nur durch das Gespräch schon aufhebt, weil man sagt: Mensch du, ich habe dieses oder jenes auch schon erlebt und habe so und so reagiert. Versuch mal. Ist ja nicht immer nachzuahmen oder oder, funktioniert nicht beim anderen, aber es hilft manchmal schon, wenn manche Dinge ausgesprochen sind, die wir in diesem Punkt vielleicht zu eng sehen, oder zu weit gegriffen haben. Und die stellen sich das so vor. Ich meine, sie haben wohl jetzt erst fünf oder sieben Familien. Mhm. Und eh ich meine, ich habe da eigentlich eine, eine, ja, ich würde sagen, ich könnte eine Vertrauensbasis da aufbauen, zu dieser Frau Wolf hin, weil ehm, die mir ziemlich praxisnah ist, sie ist mir nicht so weit entfernt von den Dingen und, sie würde auch darauf eingehen, die fragt nicht nur, wie ich mit den Kindern umgehe, sondern sie fragt auch, wie ich mich dabei fühle, wie ich empfinde. Und für mich ist das ein Stück ehm, ja, wie soll ich sagen, wo man eh, ja, auch was loswerden kann. Wo ich wirklich Hilfe kriegen kann in der Hinsicht, wo ich einige Dinge nicht verstehen kann. Das habe ich vom Jugendamt gar nicht, da ist es eher umgekehrt, da rufen die manchmal an und sagen: Ja, was soll ich jetzt tun? Ja, das weiß ich auch nicht. Ne. Und eh, ich sage, wenn das wirklich so läuft, ich kann es mir aus der Praxis, was ich bis jetzt so erlebt habe, von dem traditionellen Pflegewesen nicht vorstellen, daß das so geht, wenn ich zehn, fünfzehn Familien habe, und habe bloß einen, der sich da, das geht nicht. Das kann ich mir nicht vorstellen, wie das organisatorisch geht, das habe ich auch da mit ihnen abgesprochen auf den Seminaren. Aber wenn es wirklich so laufen sollte, so könnte ich mir das wirklich vorstellen, wie sie eh, sich ihr System ausgedacht haben, eh, in der Zusammenarbeit mit den Pflegeeltern, den Pflegekindern, ne. Naja, nun habe ich das ja auch das erste Mal erlebt jetzt, wir haben einen Jungen vorgestellt, da war sie mit dabei und man konnte über alles reden hinterher. Und das fand ich schon sehr positiv, das ist nicht so wie abgehakt, ich gehe jetzt wieder los und ehm ja, nun sieh mal zu, wie Du da mit Deinen Gefühlen fertig wirst. Ich fand das schon recht positiv, wie hier darauf eingegangen wurde. Es hilft mir mehr, muß ich sagen, bei diesen, bei diesen Leuten eh, die sind nicht ganz so überfordert wie vom Jugendamt. Ich meine, ich kann das verstehen, daß die vom Jugendamt da nicht die Zeit haben, wo man jetzt eine Stunde lang am Telefon seine ganzen Sorgen runterleiert, ich sage, die sind ja nun wirklich nicht unser Friseur, die haben einfach die Zeit nicht, wenn die da hundert Fälle da auf dem Tisch haben, können die sich kaum da mit allem so befassen, es ist eigentlich ihnen auch unmöglich. Aber da müßte, ja, nicht gespart werden, sondern eingesetzt werden. Die brauchen wirklich auch eh, ja, fachkundige Leute da drin. Denn oft sind da Leute, wenn man da auf das Jugendamt geht, ja, die kennt man von früher noch. Die waren irgendwo Lehrausbilder oder naja, in irgendeinem pädagogischen Beruf und sitzen jetzt da und machen Kinderpflegewesen. Kinderpflegewesen ist ganz was anderes wie irgendeine Pädagogik, irgendeine, auch anders als Tagespflege, das ist was anderes wie, wie eh Vollzeitpflege. Und da braucht man wirklich auch die Pflegeeltern, muß ich immer wieder betonen, wenn sich das auch komisch anhört, ehm, aber es sollte auch eine theoretische Ausbildung da sein. So wie dieser Verein das macht, also ich würde das eine Bereicherung finden, also nur die Theorie ist genau so schädlich wie nur die Praxis. Aber vieles konnte ich eben da gut verstehen durch die Praxis. Vieles war auch zu verwerfen durch die Praxis, (wo) () (gesagt) (), das paßt überhaupt nicht zusammen, Theorie und Praxis kriegen wir hier nicht in einen, einen eh, Topf rein zum Kochen. Aber ich denke, es ist eine gute Voraussetzung. Ich fand das einfach gut. Würde das auch weiterempfehlen.

I: Manchmal werden ja Pflegeverhältnisse auch aus den verschiedensten Gründen beendet. Sie haben das ja auch schon mal erlebt. Gibt oder gab es für Sie Gründe, die Sie veranlassen könnten, das Pflegeverhältnis aufzulösen mit Ralf? Jetzt so, gibt es da irgend etwas?

5 B: Ja, aufzulösen ist ein Pflegeverhältnis immer dann, zum Beispiel im Falle von Ralf, wenn
irgendeine Seite, entweder von mir aus oder von seiner Seite nicht mehr die Bereitschaft der
Zusammenarbeit da ist. Also dann würde ich sagen, wir lösen auf, wir hören hier auf, wo wir
10 stehengeblieben sind. Wenn wir auch nicht das Ziel erreicht haben gemeinsam, wir haben es
versucht, aber es ist besser so, als wenn wir uns hier bis auf die Knochen runterreiben. Da
haben wir alle beide nichts von. Im Guten. Im Guten muß das immer noch zu regeln sein, eh,
15 das für das Kind selbst, denn diese erneute Trennung eh, würde für Ralf, wenn er das jetzt
nach außen hin auch nicht zeigen würde, aber innerlich ist, ist er ein ganz sensibler Typ, eh,
würde das auch wieder tiefe Verletzungen und Enttäuschungen reißen. Es müßte im Guten
auseinander gehen, und für mich selbst auch, also ich möchte das nicht niemals im Krieg
20 oder, oder in Haß und so in diesem Mißverständnis auseinander gehen zu müssen. Vor allen
Dingen auch dieses Versagen, sicherlich, das wird, diese Schuld wird immer kommen, dieses
Schuldgefühl, versagt zu haben. Das ist mir einmal so gegangen und ehm, ich habe da
bestimmt, oh, also ich könnte, wenn ich wieder in diese Situation kommen würde, läuft das
25 alles vor mir ab wie ein Film, also es ist längst nicht verarbeitet, wenn das wieder hoch
kommt, ehm ja man, daß man sich selbst da kaputt dran macht. Das ist es dann nicht mehr.
Bei anderen Pflegeverhältnissen, da kann man manchmal gar nichts zu tun. Da ist man dann
völlig ja, auch allein gelassen in der Hinsicht, wenn die Kinder weggerissen werden,
sicherlich, wir haben ein Pflegekind eh, ja so in die Hand gekriegt, es ist eben niemals dein
30 Kind, es ist nur zur Pflege da. Und Du hast es von, auch wieder abzugeben. Das ist alles
richtig. Das ist alles schön, aber man kann das nicht, also ich kann das nicht trennen. Und eh,
wenn die Situation dann da ist, dann ist es schon so, als wenn ein Stück aus dem Herzen
gerissen wird. Und das ist auch eine lange Zeit, die, wo man lernen muß, mit sich selbst und
mit, mit der Umwelt dann umzugehen. Das ist ein schmerzhafter Prozeß für beide. Wenn das
35 mit Gewalt passiert. So von, von der, jetzt aus dieser Familie, wo das gewollt ist, wenn die
Kinder auch noch recht klein sind und wo das Verständnis der Kinder noch nicht vorliegen
kann für diese Situation, diese Trennung, dann ist das schlimm. Das läuft noch lange hinter
einem hinterher und da ist niemand da, der ehm, dann sagt, ja, wie fühlen Sie sich oder der
das mit einem aufarbeitet vom Amt, sondern, nächsten Tag ketzerischerweise vielleicht schon
40 anruft und sagt: Ja, wir hätten da schon wieder was. Ja? Also diese Situation habe ich auch
schon gehabt, wo ich dann wirklich den Hörer aufgeknallt habe, habe ich gesagt, also ich bin
keine Maschine. Also das nächste Mal rufe ich an, wenn ich will. Wenn ich wieder so weit
bin. Da habe ich den Hörer aufgeknallt, das war für mich total, das war ein Hohn. So was gibt
es auch. Ist ja nicht da, man ist, man hat zu funktionieren, man hat oft dieses Gefühl, man ist
45 eine Maschine und man hat zu funktionieren. Und vergißt sich dann selbst dabei. Letztendlich
eh, ja, ist das dann nachher ein Kreislauf, wo man Schuldgefühle und, und ehm, ja Wut und
das alles gar nicht verarbeiten kann. Wo man sich einfach dann in die Ecke gestellt fühlt. Die
Situation gibt es immer. Und so ist es dann eben, bei größeren Kindern ist es einfacher in der
Hinsicht, ehm, daß man darüber reden kann. Mit den Kindern, und auch eh das so weit wie
möglich, wenn es möglich ist, im Guten beendet. Oder wenn es von den Kindern selbst
herauskommt, ehm, ja, daß, man damit dann besser umgehen kann. Und ist wie gesagt, es ist
einfach auch eine Trainingssache ist. Das kann man nicht von heute auf morgen, das kann
man auch nicht beim ersten Pflegekind, wenn man jetzt mit dem ersten Pflegekind anfangen
würde, wenn ich jetzt mit Ralf anfangen würde, und eh, der würde mir jetzt sagen nach
anderthalb oder so: Tschüß denn, ich habe die Nase voll und. Also dann, dann wäre ich nicht
mit fertig geworden. Aber so langsam, ich sage, das ist eben auch Erfahrungssache nachher

und, man wird ja selber auch abgeklärt, man wird ja ruhiger und und, und denkt dann auch ganz anders drüber, ne.

I: Und welche Veränderungen oder auch welche gleichbleibenden Verhaltensweisen sind Ihnen bei Ralf aufgefallen?

5 B: Gleichgeblieben, denke ich einfach, ist diese, was positiv ist, eh, ist dieses offene Verhältnis, die wir haben, wo, wo gute Gespräche zu führen sind wo die Probleme angepackt werden, auch von seiner Seite, daß er mir eben alles erzählt, ob es nun auch die intimsten Sachen sind, damit hat er auch Vertrauen, einfach die Vertrauensbasis, die ist geblieben, die hat sich eigentlich gefestigt. Und eh, also die negative Seite würde ich eben sehen, daß er
10 nicht runter zu kriegen ist von, von seiner rechten Seite her, von der Einstellung zur rechten Seite. Und dieses, ja, ich würde bald sagen, diese, diese Eigenliebe, dieser totale Egoismus, der ist geblieben, also, wo man oft sagt, Pflegekinder haben so was an sich, dieses Egoistische, weil ja, durch ihre Erfahrungen, die sie gemacht haben, wollen sie nun wirklich schon im Mittelpunkt stehen, durch ihre Verletzbarkeit. Aber, bei einem ist das nun mehr oder
15 weniger ausgeprägt und bei Ralf ist das ziemlich stark ausgeprägt, der Egoismus. Ne. Weil er, eigentlich, ich gehe davon aus, weil er sich selbst gut steuern kann. Und er kann auch dieses steuern. Er steuert dieses auch bewußt. Man kann das dann schon unterscheiden.

I: Und gibt es auch Zeiten, also die Sie allein mit Ralf verbringen, also auf den Tag bezogen oder auf die Woche bezogen?

20 B: Stunden vielleicht. Stunden. /I: so täglich festgesetzt oder ist das, also irgendwie die Hausaufgaben oder so?/ Also Hausaufgaben und so ehm, meistens, na Ralf hat nicht viel Ambitionen zu Hausaufgaben, ihn muß ich erst darauf schieben. Er kann aber lernen im Vorbeigehen. Er kann lernen im Vorbeigehen, also während er sein Zimmer aufräumt, liegen seine, seine Arbeitsmaterialien auf dem Fußboden, er versucht dazwischen zu balancieren und
25 lernt. /I: und das klappt?/ Das klappt. Der braucht bloß einmal durchgelesen haben, dann reicht es zumindestens für eine Vier oder Drei, also, ohne daß er sich vorher einmal damit beschäftigt hätte. Ehm, ja, er hat einen, also darin, er hat wirklich einen hohen Intelligenzquotienten, muß ich sagen. Und ehm ich denke einfach, daß wir dieses, ja, zum positiv Gesteuerten, da fehlt einfach noch diese Reife dazu, daß er es wirklich benötigt, weil
30 er einfach immer darauf steht: Ich bin rechts und ich bleibe rechts, und eh, für einen Rechts-eh Extremisten ist es eben, daß er eben keinen Job kriegen kann, er muß sich durchbeißen. Er hat auch noch keine Vorstellung, was er mal machen könnte. Technisch ist er sehr unbegabt. Also wo er Begabung hat, seine positiven Seiten würde ich immer sehen, so Karikaturen, im Zeichnen, in Kunst, da hat er was drauf. Ja, und in Selbstdarstellung. Schauspielerei zum
35 Beispiel. Ja, so was könnte er. Reden abfassen und so. Ja ja. Da hätte er Begabung. Aber weil er selbst noch keine Vorstellung hat von seinem. Kann er ja auch noch nicht. Ich sage immer, mit seinen zwölf Jahren, daß. Mhm. Aber ich sage eben, diese Sache, dieser Traum, die ist eben, im Gegenteil zu dem, wo er sich eh sehr ändert in Meinungen, wo er sprunghaft ist, ist diese Sache ehm, die Rechtssache, nicht sprunghaft. Die ist manchmal so, als wenn sie abflacht, weil darüber dann nicht mehr geredet wird. Und dann haben wir wieder so richtige
40 Blütezeit, ne. So Stunden verbringen, ja, wenn er sie will. Oft sucht er sie, abends sitzen wir meistens alle, da sitzen die Mädchen hier, in diesem Zimmer und ehm, dann kommt () wenn, wenn die Kleinen eh schon zu Bett sind, dann kommt er oft und nutzt die Zeit, ne. Die hatten wir jetzt auch gut, eh in dieser Zeit, wo mein Mann jetzt Praktikum hatte und eh, eh, nur Spätschicht gearbeitet hat, der kam ja immer erst um neun, dann hatten wir immer noch gut
45 Zeit bis neun, weil die immer um neun, gehen sie dann hoch. Eh, ja die Zeit einfach miteinander zu reden. Eigentlich nimmt sich jeder eh die, die Freiheit und sagt: Du, jetzt bin ich aber mal dran und will mit Dir reden. Die Mädchen nutzen das so oder ich gehe dann mal hoch, wo ich merke, irgendwo kneift es. Eh, der eine, der kann eben aus sich heraus und sagt:
50 So, jetzt bin ich mal dran. Und der andere kann das gar nicht. Da merkt man richtig so am

Stimmungstief, ehm, da müßte ich mal hoch, da müßte ich mal hinterherbohren, ne. Da steckt irgendwo der Wurm drin. Ja das habe, ich sage, das macht man irgendwo aus dem Bauch heraus. Manchmal kommt die Situation ganz bestimmt, daß sie sagen: Du, ich muß mal mit Dir reden. Dann suchen sie es, und ich denke, in dieser, in diesem Alter ist es auch so, daß man sie auf sich zukommen lassen sollte. Und wenn man weiß, das Kind ist offen, also meine beiden Großen, die können das, die können so aus sich raus und sagen: Du, jetzt die können das eben alles rausschreien und und eh, können sich auch freuen. Die können ihre Gefühle zeigen. Meine zweite Tochter, die kann das nicht. Da kommt manchmal eine Reaktion erst nach einer Woche oder vierzehn Tagen, wenn irgendwas gewesen ist. Die braucht eben sehr viel Zeit, um irgendwas auszusprechen und das muß man auch so lassen. Ich empfehle immer dann viel ja, Tagebuch zu führen, was ich nicht aussprechen kann, sie können mir auch einen Brief schreiben. Manchmal kann man ja nicht reden, da kann man das vielleicht aufschreiben, wenn man den anderen nicht angucken kann oder, aus irgendwelchen Gründen auch. Also dann lasse ich schreiben. Und wenn ich merke, irgendwo, ja, ist der Wurm drin oder, naja dann muß man (dem) mal hinterhergehen. Doch das kriegt man schon mit, aber darum sage ich immer, man kann, so wie es jetzt ist, fünf, höchstens sechs Kinder haben. Also mit diesen Teenagern, diese drei da oben, also das reicht in dieser Altersgruppe, mehr nicht. Mehr kann man nicht, weil man dann nachher, wie soll ich sagen, man läuft nur noch irgendwie nebenher, das ist eine Betreuung, aber keine, ja man hat keine Zeit mehr. Und da muß man eben auch alles andere rund um sich abbauen. Also man kann nicht mehr viel, ich habe nicht mehr viel Kontakte, die ich früher hatte nach außen hin. Ich habe da sehr abgebaut. Zeitproblem ist da. Also ich, man kann abends, auch wenn man sagt, die Kinder sind groß ehm, ich habe aber nicht die Ruhe jetzt, aus dem Haus zu gehen. Das habe ich nicht. Da eh also das würde ich nicht fertigbringen, daß wir beide jetzt abends mal losgehen. Geht nicht. Also ich müßte immer eh, jemand organisieren. Ne. Und das möchte ich auch wiederum nicht, weil, ja, ich habe mir diese Aufgabe ausgesucht und ehm, da kann ich nun nicht sagen: Also ein Wochenende im Monat brauche ich mal, wie wäre es denn, wenn Ihr kommt? Ne. Und mal einhütet. Das kann man nicht. Das kann man nicht eh, erwarten. Und dann (), sage ich mal, von meinem Alter her, da würde sich auch niemand finden, der sagt: Hier Du, ich mache ein Wochenende mal Deine Hauswirtschaft hier, mit den Kindern. Das, traut sich keiner ran, macht keiner, kann ich auch verstehen, vielleicht würde mir das ja genauso gehen. Wenn ich damit nicht, ehm, naja, unmittelbar jeden Tag Kontakt habe und über vieles hinwegsehen kann, da würden andere sagen: Nein, die Verantwortung, das mache ich nicht. Ne.

I: Und Sie hatten aber auch schon angesprochen, daß Ihre Eltern auch manchmal dann, oder auch mal hier sind.

B: Ja, die sind, meine Schwiegereltern machen das meistens. Also die ehm, da habe ich immer, eine gute Hilfe drin. Die dann schon mal sagen: Okay, wenn Ihr mal weg müßt, das geht dann schon mal, ne. Aber die sind selber so beschäftigt und ich sage, irgendwo haben die auch ein Recht auf ihr eigenes Leben, das kann man wirklich nur als die Ausnahme sehen. Und ehm, es geht einfach nicht. Und, so verliert man eben auch, ja, Freundschaften und auch Beziehungen nach außerhalb, weil es nicht mehr möglich ist. Andernfalls wieder jetzt ehm, was auch der Verein eben anstrebt, daß man dann wieder Freunde findet, die dieselben Probleme haben. Wo dieser Austausch dann gegeben ist. Und das fand ich gar nicht so verkehrt. Und ich habe mich da eigentlich recht wohl gefühlt, muß ich sagen. Oder es ist eben so, daß sich alles in deinem eigenen Haus abspielt. Weil man selbst mit diesen, mit dieser Anzahl, auch mit dieser Zusammenwürfelung von Charakteren nicht mehr überallhin kann. Ich meine, jetzt geht es, so der Kevin ist ja nun auch eh, der kann nichts liegen und nichts stehen sehen, da muß ich immer vorher sagen: Leute, legt Eure Portemonnaies weg und alle Wertsachen und alles, was glänzt und glitzert, wenn wir kommen. Es ist besser, also ich habe

das jetzt schon so gemacht, und ich sehe, daß das so auch viel lieber angenommen wird, wenn ich einlade. Es bleibt natürlich wieder alles hier in meinem Rahmen, ne. Also für uns persönlich ist es, daß wir dann nicht rauskommen, aber man gewöhnt sich nachher daran, daß man da genau umgekehrt wird, daß man selbst nicht mehr raus will. Das sind wieder Vor- und Nachteile, also man kann auch nicht erwarten, daß jeder das so akzeptiert. Weil man sagt, ja, viele sagen dann eben auch: Menschenskind, was machst Du schon? Du bist den ganzen Tag zu Hause. Ne. Das geht doch nicht. Also, das würde mich nie erfüllen. Ich sage, ich habe gar keine Zeit, über eine andere Erfüllung nachzudenken.

5 I: Mhm. Auch solche Meinungen gibt es, ja?

10 B: Solche Meinungen gibt es auch.

I: Ist das so das Allgemeine, also das dominierende, so von den Außenstehenden wird Ihre Arbeit so wahrgenommen oder sind das nur Ausnahmen?

B: Ich würde sagen, fünfzig fünfzig. Die anderen sagen, es gibt Stimmen, die sagen ehm, ja damit muß man eben halt leben man bereichert sich man bereichert sich an diesen armen Kindern. /I: gibt es auch, ja?/ Die gibt es auch. Man bereichert sich. Dann gibt es andere, die ehm sagen /I: also hier im Dorf auch so, oder wie erfahren Sie das?/ Ja. Ja, das hört man überall, mhm. Da wird dann immer, alleine, wenn schon diese Kostenfragen kommen, eh: Ja sagen Sie mal, was verdienen Sie denn dabei? Ne. So ungefähr, ich habe schon hier eine Grundschullehrerin gehabt, die gesagt hat: Na Menschenskind, eh was verdient man denn dabei? Ich muß auch irgendwo sehen, vielleicht kann ich ja damit meine Raten abzahlen von meinem Haus. Habe ich schon gehabt. Ne, und dann habe ich erst mal gesagt, wenn Sie daraufhin ausgehen, damit Sie Ihre Raten bezahlen wollen, ich sage, dann nehmen Sie mal nochmal einen neuen Kredit auf. Ich sage, es reicht nicht. Ne. Ja, es gibt solche, aber damit muß man leben können. Dann gibt es wieder andere, die sagen, eh: Wie könnt Ihr das Euren eigenen Kindern antun? Also eine unwahrscheinliche Bandbreite, ehm, worauf man sich einstellen muß. Ja, man kann sich Freunde und Feinde schaffen und ehm, für mich wäre es das Schlimmste, ich habe hier einen guten Kontakt nach hüben und drüben, wenn jetzt Kinder hier rein kommen würden, die diese Kontakte zerstören würden. Eben auffällig werden durch Einbrüche, durch Zerstörungen, alles so was, ehm. Da würde ich wirklich Ängste vor haben, muß ich sagen.

20 I: Also das wäre was Sie nicht so, wo Sie nicht mit klarkommen würden. Mhm.

B: Da hätte ich schon arge Probleme, weil ich sage, das Leben ist so schon trübelhaft. Aber wenn ich dann noch Trubble kriege mit links und rechts. So wie es in der Stadt war, darum bin ich eigentlich aus der Stadt geflohen, und habe gesucht, daß ich aufs Land kam, ein Häuschen, ertragbar waren im Neubau. Da störte schon, weil die Kinder die Treppen hoch und runter liefen. Und immer waren das unsere Kinder, (wo) die meisten Kinder waren, nach der Wende sind Kinder entwöhnt, obwohl früher waren ja die Wohnsilos, die waren ja dafür da für Kinder. Wir sind ja auch da groß geworden. Heute ist das nicht mehr so. /I: na da war das ganze Haus voll Kindern, ne?/ Genau. Und da war das dann so. Und heute ist das eben ein Ärgernis. Da können zwei Hunde im Aufgang sein, ist nicht so schlimm. Aber wehe, vier Kinder, in einer Familie. Und ehm, ich sage, darum haben wir ja damals auch das Weite gesucht. Und genau in dieser Situation mich jetzt auch noch mit hüben und drüben auseinandersetzen zu müssen, wo man schon voll zu tun hat, Frieden im eigenen Haus und auf dem Hofe, eh Hof zu wahren. Also das wäre jetzt wahrscheinlich eine Grenze, die ich nicht verkräften könnte. Wo ich jetzt auch immer überlegt habe: Was machen wir, wenn? Ich meine, ich hätte die Freiheit, rüber zu gehen zu meinen Nachbarn und zu sagen, also so, solche Kinder kommen, schließt alles ab. Macht dieses oder jenes. Wir denken immer noch, daß es für uns die Arbeit die Richtige ist. So was müssen wir eben in Kauf nehmen, aber in dem Moment wäre ein riesiger Abstand da. Und da wäre der erste Bruch da, denn ich habe ja erlebt hier, zwei Dörfer weiter, da waren solche schönen flachen Gebäude, schöne Gebäude

25

30

35

40

45

50

noch. Da sollten eben solche schwererziehbaren Jugendlichen rein. Und da haben die da natürlich wieder einen Volksaufstand gemacht. Es wird ja nirgendwo mehr angenommen. Ich kann es ja auch verstehen, wenn es in meiner Nachbarschaft ist und ich muß immer alles drei Mal zuschließen, ich weiß ja, wie es ist, im eigenen Haus alles abschließen zu müssen. Wie
5 ein Aufseher rumzulaufen. Und das sind eben diese Szenen, also womit ich dann schlecht fertig werden würde. Und wo ich auch nicht wüßte, ob ich das noch durchhalten würde. Wenn das noch dazukommt. Also wieder weg hier, raus und dann ein alleinstehendes Gehöft nehmen, nur damit ich keinen Kontakt zu meinem Nächsten habe, also das würde, würde mir auch wieder nicht. Obwohl, ich sage, das wäre dann die Frage. Wie kann man damit
10 umgehen? Wie eh, wie wird man auch dabei unterstützt, wenn dieses ansteht? Und ich rechne damit ja ganz fest eh, denn die Kinder, die da über diesen Verein vermittelt werden, sind halt so. Ja. So genau, wie sie dann immer fragen oft: Ja, was denken Sie denn, welches Kind würde noch in Ihre Familie hineinpassen? Wieso, wüßte ich nicht. Normalerweise würde gar kein Kind hineinpassen, da sind so viele gegensätzliche Charaktere drin. Und, es wäre ganz
15 egal, was für ein Kind hier noch rein kommt, ob Junge oder Mädchen, sage ich. Das einzige Problem ist das Alter. Es müßte eben so sein, daß es nicht das Älteste ist und es wäre jetzt hier wieder der Fall gewesen. Wo ich jetzt wirklich sagen mußte, ehm, wir gehen zurück davon, einen Schritt.

I: War das ein Kind, was vom Verein angeboten wurde schon?

20 B: Wo ich aber auch nicht weiß, das ist jetzt erst diese Woche gelaufen, wo ich auch nicht weiß ehm, wie das Kind sich selbst entschieden hat. Und ehm, das wäre natürlich noch dieser nächste Schritt, den, wo ich wirklich noch lernen müßte, mich mit meinen Nachbarn dann auseinanderzusetzen. Und wo ich aber sagen müßte, ich dürfte, ich müßte abbauen, an Kindern, wenn diese Kinder jetzt hier dazukommen würden, wo ich wirklich würde, wenn
25 jetzt das kommt, daß sie gehen würden, würde ich nichts Neues reinholen, weil ich irgendwo den Freiraum brauche, um dann wieder mich mit der anderen Seite auseinanderzusetzen. Sonst, alles auf einmal, schafft man nicht. Man, eh ich sage, hier muß man auch aufpassen, daß man die Grenzen richtig setzt. Für sich selbst auch. Ich denke, es nutzt keinem, wenn man irgendeines Tages hier, selbst an den Zaun fassen müssen. Nutzt es nicht.

30 I: Und um noch mal kurz auf Ralf zurückzukommen, also was möchten Sie mit ihm erreichen so für die Zukunft?

B: Ja, was ich mir wünschen würde für Ralf und für uns, ja, das wir eigentlich dieses, diese () und Vertrauensphase bleibt. Eh daß Ralf sich dahin entwickelt, einen Lebensinhalt zu finden, und einen anderen Lebensinhalt für sich selbst zu finden, als den er bis jetzt hat. Daß wir
35 wirklich noch die Kurve kriegen, daß er sagt: Doch, ich möchte einen ordentlichen Beruf lernen, ich möchte etwas aus mir machen, denn ich kann es. Und das andere, wo nachher meine Ideologie hingehet, ja, das stelle ich erstmal zurück. Also das würde ich mir wünschen, daß er wirklich hier rausgeht eines Tages, und sagt, ehm, ja: Das und das will ich mal machen, das habe ich mir vorgenommen. Und wenn wir uns dann mal wiedersehen würden, und es
40 wäre gelungen. Also das wäre für mich das Schönste. Wenn ich sagen könnte: Ja, es hat sich gelohnt. Er hat es geschafft. Und es war nicht verkehrt, daß er von zu Hause weggegangen war. Dieses, dieses mitgemacht hat, diesen Umschwung. Daß es positiv, daß diese ganze Zeit, die er hier war, für ihn positiv verläuft, für sein späteres Leben, anstatt negativ. Das würde ich mir wünschen. Wenn man da später noch mal ein Echo zurückkriegen könnte. Weil diese
45 Kinder das ja schon ganz bewußt eben alles wahrnehmen.

I: Wie zufrieden sind Sie mit den schulischen Leistungen von Ralf?

B: Naja, ich sage immer, wenn, er könnte viel besser sein, er könnte, ja, er könnte ein guter Leistungsschüler sein, ich sage, er würde es bis zum Gymnasium schaffen können. Wenn er eben diesen Sprung kriegen würde und sagt: Ja, ich will. Aber ihn muß man schubsen und
50 reden und sagen: Komm, mein Junge. Das war schon so schön. Ich möchte, daß Du diesen,

diesen Stand behältst. Bleib wenigstens alle Hauptfächer auf Drei. Er kann es ja. Und nur durch, durch, durch Faulheit, ja, irgendwo mir die Chancen kaputt zu machen. Er könnte mehr. Weitaus mehr. Vom Leistungsstand her. Weil er ja die Voraussetzungen, die bringt er einfach mit, er kann unwahrscheinlich, er hat eine ganz schnelle Auffassungsgabe. Ne. Auch

5 seine Art, seine Menschenart, wie er mit Menschen umgehen kann, hat eigentlich nur Vorteile. Wie er die jetzt schon, in seinem Alter einschätzen kann und darauf eingehen kann. Also das bewundere ich, was man so mit zwölf Jahren, eigentlich nicht erwartet vom Jungen. Daß er so ganz gezielt, vorbereitet auf einen Menschen zugeht. Und dann auch noch ins, ins Schwarze trifft. Also da wäre eigentlich eine positive Hinsicht auf seine Zukunft zu sehen, ne.

10 Daß er was mit Kopf machen kann. Mit Einfühlungsvermögen. Er muß nur noch die, ich sage, ja, das richtige Schiff erwischen. Und das wäre eben mein Wunsch, daß wir irgendwo da eine Möglichkeit finden würden noch auf ihn einwirken zu können, daß er diesen Sprung schafft. Das wäre für mich wirklich sehr sehr eben ein großer Herzenswunsch eigentlich für Ralf.